

ITALO-AMERIKANER

MusicMan
BH 500 Basstopteil
und 115 B 250
Basscombo



MusicMan – zweifellos einer der magischen Namen im Musikinstrumenten-Business. Die Firma wurde im Jahr 1972 u. a. von Leo Fender gegründet. Heute kennt die Mehrheit der Musiker eher die Instrumente aus diesem Hause, doch wurden dort früher auch sehr hochwertige Verstärker für Gitarre und Bass gebaut. Zwischen 1974 und 1984 war Fender-Mitstreiter Tommy Walker federführend auf diesem Gebiet aktiv.

Von Ingo Spannhoff

Die Verstärker mit dem silbernen Bespannstoff und dem typischen Logo – bei dem die Beine zweier Musiker ein „M“ bilden – erfreuten sich zunehmender Beliebtheit, bis schließlich sogar Gitarrenlegenden wie Eric Clapton und Mark Knopfler als Endorser gewonnen werden konnten. MusicMan-Amps hatten einen klaren, brillanten Ton, galten als robust und langlebig. Leider waren sie aber auch so aufwendig gebaut und daher teuer in der Herstellung, dass trotz guter Umsätze nur wenig



Gewinn übrig blieb. Als dann die ersten Gitarrenserien des Herstellers am Markt nicht ankamen – sie waren ihrer Zeit voraus und klangen der damaligen Klientel zu klar und steril, auch den zentralen Drehschalter hatte keiner richtig lieb – konnte MusicMan sich nicht am Markt halten, selbst der große Erfolg der Bässe (z. B. „Stingray“) half nicht mehr. Nach der Übernahme durch den Saitenhersteller Ernie Ball konzentrierten sich die neuen Eigentümer zunächst voll auf die Bass-Produktion, erst später stieg man wieder in den Gitarrenmarkt ein, diesmal mit deutlich mehr Erfolg.

In Sachen Amps tat sich lange Jahre nichts. 2001 gab es dann eine erste kleinere Kooperation mit dem italienischen Amp-Konstrukteur Marco de Virgiliis, einem Freund von Sterling Ball und späteren Gründer der Firmen Markbass und DV Mark. Die hochwertige Audophile-Serie bestand aus einem Topteil (HD-500) sowie zwei Boxen (2x12“ und 4x10“), die zum Teil schon mit leichten Neodym-Speakern bestückt waren. Der Verstärker klang ausgezeichnet, war aber eigentlich ein direkter Vorläufer der Markbass-Hybriden mit den typischen Filtern (damals LVR genannt) sowie einer Vorstufenröhre. Das hatte es bei den amerikanischen MusicMan-Verstärkern nie gegeben, die alten USA-Hybriden verfügten bekanntlich über Transistorvorstufen, die eine fette Röhrenendstufe antrieben, arbeiteten also genau „anders herum“. Erst jetzt, 30 Jahre nach Einstellung der amerikanischen Verstärkerproduktion, leben die Originaldesigns wieder auf, möglichst nah an

DETAILS :

Hersteller: MusicMan
Modell: BH 500 / 115 B 250
Herkunftsland: Indonesien
Typ: Vollverstärker Topteil / Bassreflex-Combo mit Transistorvor- und endstufe
Endstufenleistung:
 Topteil 500 Watt an 4 Ohm / 300 Watt an 8 Ohm
 Combo 250 Watt an 4 Ohm / 150 Watt an 8 Ohm
Regler: Gain, Treble, Bass, Volume, 5-Band-EQ (67 Hz, 184 Hz, 510 Hz, 1,4 KHz, 3,8 KHz)
Schalter: Power, Pre / Post EQ, Ground Lift
Eingänge: Input, EQ Footswitch, Effect Return
Ausgänge: Tuner Out, Effect Send, Line Out (XLR), Speaker Out
Anzeigen: LED-Anzeige für Power On
Kühlung: Lüfterkühlung
Lautsprecher Combo: 1 x 15" Neodym, 8 Ohm
Abmessungen:
 Topteil 46,7 (B) x 23 (H) x 30,5 (T) cm
 Combo 46,7 (B) x 66,9 (H) x 40,4 (T) cm
Gewicht:
 Topteil 6,2 kg
 Combo 17,2 kg
Preise:
 Topteil BH 500 898 Euro
 Combo 115B 250 898 Euro
Getestet mit: Warmoth JB V Seymour Duncan Bassline, G&L L-2500, Fender Precision, Conklin GT-5 Fretless 2 x 10" mit Eminence Deltalite II, 1 x 15" mit Electro Voice 15L
Vertrieb: Musik Meyer, Marburg

www.musicman.de



den alten Plänen von Tommy Walker und behutsam an die Gegebenheiten der neuen Zeit angepasst (unter anderem Einsatz leichter Neodym-Lautsprecher, CE-Zertifizierungsvorschriften). Gefertigt werden die Amps – wiederum unter der Regie von Marco de Virgiliis – in Indonesien. Die Speaker und Boxen baut die Markbass-Tochter DV Mark.

Konzept und Aufbau

Die BH-Serie basiert auf den voll transistorisierten 120 Watt Amps und Combos, es handelt sich im Unterschied zu den HD-Gitarrenverstärkerreihen also nicht um Hybriden, sondern um reine Transistorverstärker. Da 120 Watt heutzutage für Bass als etwas knapp gelten, legte man deutlich nach: Der Combo liefert 250 Watt an 4 Ohm, das Topteil sogar kernige 500 Watt. Die Endstufen sind analog aufgebaut, was zu solchen „Old School“-Amps wohl auch besser passt als ein digitales Produkt. Trotzdem sind beide Geräte schön leicht und lassen sich locker mit einer Hand tragen, die zunächst etwas karg scheinenden Riemengriffe reichen völlig aus. Es befindet sich übrigens nicht nur oben ein Tragegriff, sondern auch auf der Seite, jeweils mit korrespondierenden Metallfüßen. Egal, ob man den Verstärker also hochkant oder quer trägt bzw. hinstellt, er ist vor Beschädigungen geschützt. Die gesamte Verarbeitung ist ausgezeichnet, was in dieser Preisklasse natürlich erwartet werden darf. Beim Combo konnten durch den Einsatz eines Custom Made 15" Neodym-Lautsprechers einige Kilogramm Gewicht eingespart werden, die Bassreflexöffnung wurde auf die Rückseite gelegt, um die kleine, schräge Comboform erhalten zu können. Die leicht angewinkelte Frontpartie lässt den Lautsprecher schräg nach oben strahlen, was die Hörbarkeit des Basses verbessert.

Das Frontpanel ist einfach und klassisch konzipiert. Neben einer spartanischen, dem Fender-Tonestack ähnlichen Vorstufe (Gain, Volume, Treble und Bass als

breitbandig ausgelegte „Kuhschwanz“-Klangregler), wo von mir die Grundeinstellung vorgenommen wird, gibt es zur Feineinstellung einen 5-Band-Equalizer, der per optional erhältlichem Footswitch schaltbar ist und – wie bei den alten Vorbildern – die Centerfrequenzen 67 Hz, 184 Hz, 510 Hz, 1,4 kHz und 3,8 kHz bedient. Auf der Rückseite des Verstärkers geht es deutlich moderner zu als vorn. Ein aktiver Lüfter kühlt die Endstufe. Zwei Lautsprecherausgänge sind in Klinke und Speakon ausgeführt, wobei der Klinkenausgang beim Combo durch den internen Lautsprecher belegt ist. Es gibt weiterhin einen Tunerausgang (leider ohne korrespondierende Mute-Taste), eine serielle Effektschleife sowie einen symmetrischen D.I.-Ausgang, der vor oder nach dem EQ schaltbar ist. Mit einem Groundlift-Taster lässt sich bei Bedarf lästiges Netzbrummen eliminieren.

Bedienung und Sound

Die Transistorvorstufe des BH 500 klingt nicht steril, sondern durchaus warm und natürlich. Ähnlichkeiten mit dem knochentrockenen, etwas mittigen Markbass-Ton gibt es nicht, trotz der Nähe durch denselben italienischen Entwickler. Der Grundsound des Verstärkers erinnert eher an die alten Fender Bassman, allerdings mit deutlich mehr Punch und erweitertem Frequenzspektrum. Ich konnte den „Urahn“ 120B vor Jahren einmal ausführlich testen, er wurde mir damals gebraucht angeboten, leider fehlte das Budget. Ich meine aus der Erinnerung, dass die neuen Amps den Ton der Originale sehr gut nachempfinden, wenn man einmal vom erweiterten cleanen Headroom durch die kraftvolleren Endstufen absieht. Der Combo klingt durch den Fünfzehnzöller ohne Hochtöner druckvoll, erdig, mit den typischen „eckigen“ Hochmitten dieses Speaker-Formats.

Für Blues, Rock und ähnliche Stilikonen steht er damit bestens da, er hat auch nicht den „topfigen“ 15"-Grundsound, den man bei manchen Comboverstär-



kern schlecht wegbekommt (z. B. Bei einigen älteren Peavey oder auch Fender BXR-Modellen). Der Fünfband-Equalizer ermöglicht im Rahmen des erwähnten Grundsounds eine große Palette an Klangvariationen und bietet durch den Fußschalter quasi eine Art zweiten Kanal an. Der Combo spielt schon ohne Zusatzbox problemlos auf bandtauglichem Niveau, beim Topteil hat man diesen Faktor ja selbst in der Hand. Leider bietet MusicMan momentan als einzige Bassbox eine 8x10“ an, nicht unbedingt für jeden Kneipengig die erste Wahl. Hier sollte Ernie Ball unbedingt noch für Ergänzung durch handlichere Formate sorgen. Bis es so weit ist, könnte der geneigte Interessent sich Custom-Boxen in passender Optik in Tolex/Silber bauen lassen, z. B. bieten SAD, FMC so etwas in Deutschland an. Fender-Boxen würden optisch wohl ebenfalls passen. Am besten wäre es natürlich für den Käufer, alles aus einer Hand zu bekommen.

Fazit

Schön, dass MusicMan auf dem Verstärkersektor wieder ein Angebot aufbaut. Anders als 2001, als der

HD-500 ja quasi als umgelabeltes Markbass-Produkt erschien, bleibt man diesmal den eigenen Wurzeln treu, sowohl im optischen Erscheinungsbild als auch in Sachen Sound. Nicht langweilige Linearität, sondern Trademark-Sound, anders lässt sich auch nach 30 Jahren Abstinenz die Kundschaft nicht aktivieren bzw. reaktivieren, schließlich ist die Auswahl an Transistor-Bassverstärkern riesig.

Ich finde die Herangehensweise von Ernie Ball an den Bassverstärkermarkt auf jeden Fall sehr konsequent und vielversprechend: Bewahrung des klassischen Firmendesigns und alter Originalschaltungen wo möglich, technische Updates wo nötig. Preislich sind die Sachen sicherlich kein Schnäppchen. Ein Markbass „Little Mark“-Topteil mit gleicher Leistung und quasi aus dem gleichen „Stall“ bekommt man gut 200 Euro billiger, aber angesichts der Besonderheiten in Sound und Optik sowie der Top-Verarbeitung finde ich die Preise in Ordnung. Und schließlich handelt es sich um liebevoll gemachte Reissues, da lässt sich eine bessere Wertstabilität erhoffen als bei einem „Brot- und Butter“-Amp. ■

Anzeige

...thumbs up!

REVOLVERHELD
/ Chris Rodriguez

plays california basses

photo: antonia zielinski

sandberg